



Für Georg Kuschel ist es ein besonderes Anliegen, die Erinnerungskultur auch für den Ortsteil Wenningfeld zu bewahren. Unter anderem mit der neuen Infotafel. An die Ansiedlung vieler Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg erinnern auch die Straßennamen. Zum Beispiel die Eichendorffstraße.

FOTO MICHAEL SCHLEY

Von der Heide zum Ortsteil: Infotafel erinnert an Entwicklung Wenningfelds

Stadtlohn. Vor gut 70 Jahren sind die ersten Siedlungshäuser in Wenningfeld gebaut worden. Viele Vertriebene fanden ein neues Zuhause. Die Erinnerung an diese Zeit soll bewahrt werden.

Von Michael Schley

Dort stehen noch einige der ersten Häuser, fast noch im Originalzustand.“ Georg Kuschel zeigt am Spielplatz des Marien-Kindergartens vorbei auf eine Häuserzeile an der Eichendorffstraße. Der Blick fällt zurück auf die Infotafel an der Ecke Gelsingstraße. Diese erinnert nun an die noch junge Geschichte Wenningfelds – insbesondere an die Ansiedlung von Flüchtlingen und Vertriebenen aus deutschen Ostgebieten nach dem Zweiten Weltkrieg. Georg Kuschel als Hauptinitiator ist es wichtig, die Erinnerung an diese Zeit zu bewahren. Er wirkt zufrieden.

Von Glatz, rund 80 Kilometer südlich von Breslau gelegen, über Leipzig sei sein Vater 1953 in die Region und nach Wenningfeld gekommen. An den heutigen Ostlandring. Dort, wo neben überwiegend Schlesiern auch Vertriebene aus Ostpreußen und Pommern heimisch wurden.

Georg Kuschel, Jahrgang 1957, dem Jahr, als sich die Nachbarschaft Ostlandring gründete und wo er später das Elternhaus übernahm, lässt die Jahrzehnte Revue passieren. 1000 Vertriebene seien 1949 in Stadtlohn verzeichnet gewesen. „Dafür brauchte es Wohnraum“, erzählt der Stadtlohner aus Überlieferungen.

Erste Häuser entstehen

Er blickt zurück zur Eichendorffstraße: 1951 entstanden dort die ersten Häuser für die Ansiedlung von Flüchtlingen und Vertriebenen, auf Initiative der Wohnungsbau-Gesellschaft des Kreises Ahaus und errichtet von der Wessendorfer Baufirma Bengfort. So ist es der Tafel zu entnehmen.



Gemeinsam mit Bürgermeister Berthold Dittmann (7.v.r.) wurde die Infotafel für die Bevölkerung offiziell freigegeben. Auch der frühere Stadtarchivar Ulrich Söbbing (r.) war zu Gast.

FOTO STADT STADTLOHN

Es folgten viele weitere – am Ostlandring zum Beispiel etwa 16 in etwa baugleiche zweigeschossige Häuser mit Einliegerwohnung. Dort, wo einst nur Sand und Wasser waren. „Alle haben mit angepackt.“ Nachbarschaftshilfe im engsten Sinne, wie Georg Kuschel berichtet. Dank Sparsamkeit, Fleiß und Disziplin sei so eine echte Siedlung entstanden. Wenningfeld halt, mit ganz einfachen Bauten.

Eingebracht hätte sich bei diesem Erinnerungsprojekt unter anderem auch Hermann Liemann, erzählt Georg Kuschel. Der berichtete, dass damals im Zuge des Milchtransports an der Molkeerei hin und wieder Steinpakete und Zement zur Mitnahme gestanden hätten: „Baustelle Wenningfeld“. „Mit Vaters Moped wäre es auch schwer gegangen“, sagt Georg Kuschel und lacht.

Bei der Benennung der Straßen haben sich die Bewohner bewusst eingebracht. Georg Kuschel nennt die Marienburger Straße als Beispiel, benannt nach der Marienburg im Weichseldelta. Oder auch die Liegnitzer Straße.

Auf städtischem Grund erinnert die Infotafel unter dem Titel „Wenningfeld – von der Naturlandschaft über die Siedlung zum Ortsteil“ mit Bildern und Texten an die Geschichte des Ortsteils. Die Idee für das Projekt entstand aus dem Wunsch heraus, die Geschichte Wenningfelds – insbesondere die Ansiedlung von Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg – aufzuarbeiten. Da die Erlebnisse zunehmend aussterben, erscheint es Initiator Georg Kuschel wichtig, die Erinnerung an diese Zeit zu bewahren.

Mit dieser Idee sei er beim ehemaligen Stadtarchivar Ulrich Söbbing und dessen Nachfolgerin Leonie Vinkelauf offene Türen eingestrichen. „Sie haben enorm viel bei- und zusammengetragen“, berichtet Georg Kuschel: „Davon haben wir sehr gezeht.“ Von den ersten Flurkarten aus der Zeit um 1850 als blühende Heidelandschaft – man erinnere sich an die Freizeitklacker von Heidehoppers Wenningfeld oder an den Heidekrug (Hülscher) – bis zu den oben skizzierten Siedlungsanfängen 100 Jahre später.

Zuvor konnten die Schülerinnen und Schüler der umliegenden rund 30 Siedlerhöfe übrigens schon zur Schule in Wenningfeld gehen – 1936 bereits erbaut. Da war mit Heinrich Büssing schon ein echter Zeitzeuge und Ur-Wenningfelder geboren. Später kamen Gaststätten und Lebensmittelmärkte mit Bäckerei, Drogerie und Metzgerei, der Kindergarten, sogar eine Sparkassen-Filiale und vieles mehr wie der Flugplatz in direkter Umgebung hinzu. Und vieles ist schon wieder Geschichte.

Nicht zu vergessen die erste Firma, ein Betrieb zur Herstellung von Gitterrosten (Eista) direkt an der Bahnlinie, oder das Gewerbegebiet, das sich in Richtung Stadt entwickelte: „Viele haben seinerzeit mitgeholfen, Deutschland wieder aufzubauen, waren wichtige Arbeitskräfte“, erinnert Georg Kuschel. In Stadtlohn. Wie zum Beispiel aber auch im Ruhrgebiet.

Ganz so weit müsse man den Blick aber gar nicht schweifen lassen. Moorbach-Siedlung in Ahaus oder auch die Rübezahl-Siedlung in Epe, benannt nach der schles-

sischen Sagenfigur Rübezahl, seien weitere Beispiele, wo Vertriebene nach dem Zweiten Weltkrieg heimisch wurden.

Broschüre oder Buch

Mit der Infotafel, an dessen Aufstellen sich viele Anlieger tatkräftig beteiligt haben, ist das Projekt allerdings noch nicht abgeschlossen. Sie wird durch die geplante Erstellung einer Broschüre oder eines Buches ergänzt. Dort soll die Entwicklung Wenningfelds bis hin zur heutigen Einbindung in die Stadt nachvollzogen werden. Alles unter der Regie von Ulrich Söbbing und Leonie Vinkelauf im Stadtarchiv. „Über Wenningfeld gab es noch nichts“, habe Georg Kuschel festgestellt. Anders als zum Beispiel zum Ortsteil Büren.

Zunächst sei er glücklich, dass mit der Infotafel ein erster wichtiger Schritt getan sei. „Die Infotafel zeigt, wie wichtig es ist, lokale Geschichte sichtbar zu machen und zugänglich zu gestalten“, betonte Bürgermeister Berthold Dittmann bei der Eröffnungsfeier unter Vor. Die Infotafel wurde mit Fördermitteln aus dem Förderprogramm für Kleinprojekte in der Leader-Region „Berkel Schlinge“ bezuschusst.

Georg Kuschel schaut noch einmal auf die Tafel, er erinnert sich gerne zurück an seine Kindheit, an Räuber- und Gendarm-Spielen mit den Nachbarn zum Beispiel.

Die Nachbarschaften seien es heute noch, die den Zusammenhalt prägen. Zwischen immer noch rund 1200 Stadtlohnern und Stadtlohnern in Wenningfeld. So steht es auf der Tafel, die mit dem Bild von der 50-Jahr-Feier der Nachbarschaft Ostlandring im Jahr 2007 abschließt.